

RÖMISCHE KORINTHISCHE KAPITELLE VON HISTRIA

MONICA MĂRGINEANU-CĂRSTOIU

Unter den in Histria, gelegentlich den Grabungen entdeckten Kapitelle, sei hier besonders auf einige Kapitelle eingegangen werden, die nicht nur am besten erhalten worden sind, sondern auch aus dem Blickwinkel der vornehmlich bevorzugten Formen im Rahmen der Elemente dieser Ordnung aufschlußreich für den korinthischen Stil der römischen Architektur aus Histria, sind.*

I. 1. *Das Kapitell* (Nr. 12 Abb.1–5). aus gelblich weißem Kalkstein hergestellt, wurde in sekundärer Verwendung, in einer Apsis der Basis, der am Anfang des IV. Jahrhunderts errichteten Festungsmauer, beim sogenannten Verband des Großen Tores, gefunden.¹ Dem Kapitell fehlen, mit Ausnahme eines kleinen Bruchstücks, das dem Ende einer der Diagonalen entspricht, die Eckvoluten. Gleichfalls wurde auch ein Bruchstück einer Abakusecke mit zwei anliegenden, dem Kapitell angehörenden, Voluten (Nr. 0507) entdeckt, das aber wegen dem Fehlen einer zwischenliegenden Portion nicht direkt ergänzt werden kann; es bietet aber die notwendigen Daten an, für die vollständige Rekonstitution des Kapitells im Bereich seiner Diagonalenden. Das Kapitell dessen Höhe 54 cm beträgt, ist mit einem ausladendem Kalathos und mit Kalathoslippe versehen. Der 8,8 cm hohe Abakus hat konkave Seiten und weist eine dreiteilige Sektion auf, beziehungsweise mit einer unteren konkaven, einer oberen konvexen und einem dritten flachen zwischenliegenden Band auf. Den Kalathos umhüllt eine einzige Blattreihe, die aber nicht den ganzen Kalathos einwickeln, sondern je ein Blatt, den Kapitell diagonalen entsprechend, angeordnet ist, so daß jede Palmette unter einer Gruppe von Zwillingvoluten ausladet, die ihrerseits je paarweise auf so einer Blattpalmette ruhen. Beim Fehlen des Kaulis und eines vollständigen Kranzblattes, entwickelt das Kapitell seine Voluten in so einer Art und Weise, daß seine, im Schnitt konkave Kanalis, je paarweise aus der Kapitellbasis sich entwickeln, um endlich, unter dem Abakus sich in Voluten einwickeln, dessen Spiralfächen konische Oberflächen erfassen. An der Kapitellbasis, entsprechend der senkrechten Mittelachse jeder Seite und folglich in der von den empfindlich untereinander entfernten Palmetten freigelassenen Zone gelegen, befindet sich je ein tiefeingeschnittenes Ei mit weiter Hülle.

Die Palmetten (Akanthusblätter) sind identisch behandelt. Eine Palmette setzt sich aus drei Lappengruppen zusammen, die sich beiderseits einer, nach der Kapitell diagonale geordneten Mittelader, befinden. Diese Zentralader ist scharfsinnig, angefangen von der Kapitellbasis, durch eine leichte Abstufung seiner Seitenflächen und mit tiefen, seitlich begrenzenden Furchen veranschaulicht. Diese „Zentralfalte“ verliert sich im oberen Teil der Palmette, wo sie durch eine betont, mit Hilfe des Bohrers eingeschnittene Aderfurche ersetzt ist. Jede Gruppe der fünf Lappen ist durch je eine tiefe, mit dem Bohrer eingeschnittene Zentralader betont. Die fleischigen, lanzenartigen und an der Spitze scharfen Akanthuslappen weisen eine Zentralader auf, so daß jeder Lappen ein V-förmiger Schnitt aufweist, was auf ein aufmerksames Bestreben für die Erzielung eines Schatten-Lichtspiels hinweist. Das kann als ein allgemeines Kennzeichen der Behandlungsweise der Akanthusblätter betrachtet werden und welches eigentlich eines der wichtigen Werte der Stilsprache, dessen Widerspiegelung das hier behandelte Kapitell ist, darstellt.

Die sogenannten, mit Hilfe eines Bohrers, tief eingeschnittenen „Schattenzonen“ oder „Schattenaugen“ weisen zugespitzte, im Verhältnis zur Senkrechten, leicht geneigte, Formen auf. Die zentrale Aderzone jeder Palmette entwickelt sich nach der Form eines länglichen umgestürzten Y. Ein wichtiges Kennzeichen der Behandlungsweise des Akanthus widerspiegelt sich in der Positionierung des ersten Lappen jeder Gruppe, so daß seine Zen-

* Die behandelten Stücke befinden sich im Museum Histria.

¹ Für die Erläuterungen der Fundumstände sei auch an dieser Stelle Frau Arch. A. Sion gedankt.

tralader horizontal aufgestellt ist. Die vier Akanthusblätter sind im Verhältnis zum Kalathosgrund stark reliefiert, wobei ihr Hervortreten gleichwertig mit dem welcher die gewölbten Eier mit ihren Hemden im Verhältnis zum Korb machen, ist.

Die blätterfreien, zwischen den Verlängerung von je zwei Volutenkanalis sich befindeten Mittelzonen des Korbes, sind mit nichtbildlichen Motiven verziert, wobei jede Kapitellseite ein anderes Modell aufweist: ein (wahrscheinlicher) Füllhorn, tropfenförmige Doppelblätter die einiger, aus einem senkrechten, einem verdrehten Seil ähnlichen, in einem stilisierten Blütenkelch endeten Element, entspringenden Spiralen anliegen; ein senkrechtes, dem vorhergehenden ähnliches Element, aus welchem Spiralen und doppellappige Blätter entstehen und endlich Gruppen von je zwei im oberen Teil ausladende Spiralen, die symmetrisch, im Bezug auf einem lanzenartig zugespitzten Blatt, geordnet sind und welche sich über einem verdrehten Seil entwickeln. Im oberen Teil nähert sich die Form des äußeren Umfangs, in dem sich jede Palmette einschreibt, der Form eines leicht abgeflachten Kreisbogens.

Die im Mittelpunkt jeder Abakusseite erhaltenen Vorspünge, weisen auf die Anwesenheit von rosettenartige Verzierungselemente hin.

Die Unterfläche des Kapitells bewahrt die Spuren einer besonders sorgfältigen Ausarbeitung, mit einem engen und flachen Umfangsrahmen, der eine, fein mit dem Spitz bearbeitete Fläche einrahmt. Im Mittelpunkt der Unterfläche befindet sich ein kreisförmiges Montierungsloch mit einem Durchmesser von 3,6 cm und einer Tiefe von 7,5 cm. Auf der Oberfläche befindet sich ein 0,4 cm hoher kreisförmiger Scamillus, dessen Durchmesser gleich der kleinsten Abakusbreite ist. Die, den Korb umhüllenden Akanthusblätter und Eier entwickeln sich bei einer Entfernung von 0,6 cm von der Unterfläche. Bei etwa 20,5 cm von der Unterfläche, weitet sich der Korb aus, so daß in den vier, den Hauptdurchmessern entsprechenden Zonen und beziehungsweise zwischen je zwei Volutenkanalis (die bei einer Entfernung von 13,5 cm von der Unterfläche anfangen), er in der Form von Kegelstumpfbruchstücke erscheint, die sich im oberen Teil des Kapitells, ausweiten. Die im Relief im Verhältnis zum Korb, etwa 4,5 cm tief eingeschnittenen Akanthusblätter bilden mit diesem, bis zu einer Entfernung von 21,5 cm von der Oberfläche, einen gemeinsamen Körper, von wo sie sich dann vollständig absondern und abkrümmen um in ihrer Abschlußzone von den Spiralen der Zwillingsvoluten übereinandergesetzt zu sein. Der Abakus hat eine Höhe von 8,8 cm und der rekonstituierte Radius der Abkrümmung seiner Seiten beträgt 83,33 cm. Der Radius der Umhüllungsfläche des Korbes einschließlich die Akanthusblätter und die Eier in der Basiszone betrachtet (wo das Volumen zylindrisch ist), beträgt 24,5 – 25 cm. Die Gesamthöhe des Kapitells beträgt 54 cm und die des eigentlichen Korbes 44,7 cm.

2. Das histrianische Exemplar stellt nicht ein gewöhnliches korinthisches Normalkapitell dar. Es besitzt nicht einmal eine einzige, den Korb vollkommen umhüllende Blattreihe, sondern nur vier Eckpalmetten, welche nicht nur eine empfindlich große Zone des Korbsoberteils, sondern auch, der senkrechten Mittelachse des Korbes bis zu seiner, der Basis gleich anliegenden Flächen freilassen. Gleichzeitig besitzt das Kapitell weder Helices noch Kaulis.

Vom chronologischen Standpunkt betrachtet kann vorausgesetzt werden (und dieses soll auch durch andere Kriterien überprüft werden), daß wegen der Anwesenheit der Palmetten, das Kompositionsschema mit dem Schema der Kapitele bei denen der Korbsoberteil frei von Blätter bleibt, also Typen die im Rahmen der „orthodoxen“ römischen Kapitele vor dem II. Jh. unbekannt sind, verwandt ist.²

Bei der Beobachtung der Art und Weise der Zusammensetzung der Verzierungselements und ausgehend von der Projektion je einer Hauptfassade, stellt sich gleich die Frage nach den Herkunft einer solchen Verzierungskomposition, in der die Palmetten scheinbar irgendwie gegen die Seitenteile gedrängt werden, die Kanalis der weiten Voluten sich bis zur Kapitellbasis verlängern und die Grenzen der Kalathosoberfläche, in der das unabhängige Dekorationsmotiv appliziert ist, bedingen. Die Projektion einer der Hauptfassaden macht den Eindruck frei, daß ihr Aspekt mehr einem Pilasterkapitell als einen Säulenkapitell eigen ist. In diesem Falle würde die Hypothese, nach der das Kompositionsschema der Verzierung das Ergebnis einiger Interferenzen der für die Pilasterkapitele eigenartigen Kompositionsverfahren ist, rechtfertigt sein. Man kann weiter annehmen daß die Herkunft dieses Kapitelltyps sich aus den „Sofakapitele“, deren

² D. S. Robertson, *A Handbook of Greek and Roman Architecture*, Cambridge, 1954, S. 162. E. Wiegand, *Haalbek und Rom, die römische Reichkunst in ihrer Entwicklung und Differenzierung*, JdI, 29, 1914, S. 89 ff., Abb. 41, 42 glaubt

daß der Kapitelltyp mit seitlichen Palmetten und and der Basis liegenden Eier, während der Regierungszeit Trajans aufgetaucht ist.

Entwicklung durch „Korinthisierung“ (die Beifügung von Akanthauspalmetten) zu einem Verzierungsschema solchen Typs geführt hat, ableiten läßt.³

In jedem Fall muß in Anbetracht genommen werden, so wie das auch unten gezeigt sein wird, daß das für das histrianische Exemplar kennzeichnende Verzierungsschema der Hauptfassaden, oft auf einige römische Pilasterkapitelle und im Falle der Säulenkapitelle, vornehmlich auf verhältnismäßig kleinen Kapitellen vorkommt. Dieser letztgenannte Aspekt kann nicht fremd von der Erscheinung eines vereinfachten Kapitalltyps sein, vor allen durch die Anwesenheit des Kranzblattes.

3. Wichtig sowohl für die chronologische Einordnung als auch für die stilistische Analyse ist der, einen großen Teil des Kalathos umhüllenden Blättertyp⁴. Der Akanthustyp mit lanzenartigen an der Spitze scharfen Lappen und mit sehr dichten Lappenschatten, reiht vorbehaltlos den, auf dem histrianischen Exemplar dargestellte Akanthustyp, in der Reihe der sogenannten asiatischen Typen ein.⁵ Dieser Akanthustyp mit zugespitzten Enden ist oft in Kleinasien anzutreffen, wo auch seine Herkunft zu suchen ist, er dringt aber genauso auch in Kontinentalgriechenland oder in Zentraleuropa ein⁶.

Spitze Lappen mit einem entsprechenden V-förmigen Schnitt, entwickeln sich in einer breiten chronologischen Sequenz, schon vor dem I. Jh. v.u.Z.,⁷ dann im I. Jh. u. Z. (zum Beispiel beim E-Tempel aus Korinth), im II. Jh. (zum Beispiel beim Kapitell der zweiten Phase des Odeion des Agrippa aus Athen oder beim Kapitell aus der Kirche Hagioi Apostoloi der Agora aus Athen aus späthadrianischer Zeit), beim Kompositenkapitell der Basilica von Gortyn (II.–III. Jh.), um dann im III. Jh. (z. B. beim Marmorkapitell der großen Thermen von Cyrene⁸, bei den severischen Kapitelle von Cherchel⁹ und Lepcis Magna¹⁰, Ostia und bei denen des römischen Forums von Aquileia¹¹) und endlich im IV. Jh., bei den Kapitellen aus Salona¹² oder von Trier und Köln aufzutauchen¹³, u.s.w.

³ Im Sinne dieser eventuellen Hypothese können z. B. die Pfeilerkapitelle des Laodikeibau aus Milet, die Kapitelle der Gewölbegänge zum Adyton des Didymaions (siehe H. Bauer, *Korinthische Kapitelle des 4. und 3. Jhs. v. Chr.*, Berlin, 1973, S. 109 ff., Taf. 32/4 u. S. 117, Taf. 32/6–7) und das Sophakapitell des Adytions desselben Tempels (siehe E. von Mercklin, *Antike Figuralkapitelle*, Berlin, 1962, S. 31 u. 36, Abb. 172/103) erwähnt werden. Wir sind bewußt daß jede Hypothese in Verbindung mit dem Ursprung das besprochenen Verzierungsschema in der griechischen Architektur sich vorläufig unter den vollkommen unvoreilhaftigen Auspizien des Fehlens von bekannten Zwischenbeispielen, durch denen sie vollständig rechtfertigt werden könnte, befindet. Die kleine Zahl der bislang bekannten korinthischen Kapitelle reichen jedoch nicht aus um sie vollkommen unterzumauern. In diesem Zusammenhang gestatten wir uns noch eine andere mögliche „Annäherung“ zu notieren, deren Kriterium ausschließlich visueller Suggestion ist und somit offensichtlich nur eine partielle Gültigkeit haben kann. Somit beobachten wir bei der Betrachtung der Hauptfassade des alten korinthischen Kapitells des Apollotempels von Bassae (siehe H. Bauer, *a. a. O.*, Beilage 7) einige Aspekte, die als „Keime“ einer partikulären Entwicklung betrachtet werden könnten, vielleicht von den Schema der Sophakapitelle kontaminiert, zu dem hier besprochenen Schema führen können hätten. Obwohl das obengenannte Kapitell an der Basis einen Blattkranz aufweist, ist dieser äußerst beschränkt und nimmt einen vollkommen sekundären Platz in der Verzierungszusammensetzung ein. So besitzen unter den Palmetten nur die am weitesten und seitlich gelegenen Palmetten (in der Planstruktur nach den Diagonalen des Planes geordnet) eine wichtige visuelle Rolle: die Voluten sind weit und ihre Kanalis verlängern sich augenfällig gegen der Kapitellbasis: zwischen den Kanalis entwickelt sich eine andere, dem Korb applizierte Verzierung. Eine Entwicklung dieses Schemas, in einer partikulären Richtung, in der die Weite der seitlichen Palmetten gewachsen wäre (zum Nachteil des Blattkranzes von der Basis, der verschwinden wäre) und als Folge die Verminderung des Raumes zwischen den Volutenkanalis gehabt hätte, hätte zu einem Schema führen können, welches unmittelbar vergleichbar mit den Schema ist dessen spätrömische Wieder-

spiegelung die Verzierungstruktur des histrianischen Kapitells ist siehe auch oben Ann. 2).

⁴ Für eine Geschichte der Akanthusdarstellungen siehe E. Wiegand, *Vorgeschichte des korinthischen Kapitells*, Würzburg, 1920, S. 65–74; H. Bauer, *a. a. O.*, siehe auch Ann. 5.

⁵ Über den asiatischen Akanthustyp siehe auch M. Pensabene, *Les chapiteaux de Cherchel. Étude de la décoration architectonique*. 3^{ème} Supplément au Bulletin d'Archéologie algérienne, 1982, S. 34–35 und vor allem D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle. Studium zur Geschichte der römischen Architekturdekoration*, Heidelberg, 1970; Ch. Börker, *Blattkehlkapitelle*, Magdeburg, 1965; E. von Mercklin, *Antike Figuralkapitelle*, Berlin, 1962.

⁶ Siehe unten Ann. 12.

⁷ Siehe z. B. die Kapitelle vom Haus des Cossutius, Ch. Börker, *a. a. O.*, S. 14 u. Taf. 1, kk 1a–1b; für die vorhergehende Zeitspanne, H. Bauer, *a. a. O.*, Taf. 31–32.

⁸ E. von Mercklin, *a. a. O.*, S. 229–230 (1056/132), 561 u. 233 (1031/560); Ch. Börker, *a. a. O.*, Taf. 43, kk 98, S. 133, Taf. 71.

⁹ Siehe M. Pensabene, *a. a. O.*, S. 34–35.

¹⁰ Siehe die Kapitelle der severischen Basilika und des vierseitigen Bogens: E. von Mercklin, *a. a. O.*, S. 231 u. Abb. 1066/564 und unten, Ann. 14–15.

¹¹ Paola Lopreato, *Lo Scavo A. S. – O del Foro Romano*, Aquileia Nostra, 1980, S. 80–81.

¹² Siehe R. Kautsch, *Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom vierten bis ins siebente Jahrhundert*, Berlin – Leipzig, 1936, S. 5–9 u. Taf. 1.

¹³ Die Reihe der Akanthuskapitelle vom asiatischen Typ von Trier und Köln ist die unmittelbare Folge der am Anfang des IV. Jhs. ansetzenden östlichen Einflüsse. Mit einem östlichen Import (gegen die Mitte des II. Jhs.) hängen auch die Kapitelle der Südthermen von Ostia zusammen sowie auch als Widerspiegelung ostasiatischer Einflüsse muß man auch die obenwähnten Kapitelle aus Nordafrika betrachten (siehe H. Kühler, *Die römischen Kapitelle des Rheingebietes*, Berlin, 1939, S. 86–87; D. Heilmeyer, *a. a. O.*, S. 101).

4. Die chronologischen Grenzen in denen das histrianische Kapitell eingefügt werden kann, lassen sich, schon vor anderen Erwägungen, zwischen dem II. und III. Jh., einerseits der Berücksichtigung der allgemeinen Struktur (der Verzierungstyp) mit blätterfreien Zonen in oberen Register und Eier an der Basis), andererseits den Hinweisen der obengennanten Fundumstände des Stücks, wegen, festlegen. Um etwas genauer sowohl den chronologischen Rahmen, in welchem sich das Kapitell einfügen lassen würde, als auch mögliche engere Einflußzonen andeuten zu können, seien einige der, für das korinthische histrianische Kapitell kennzeichnen Elemente erwähnt. Vor allem, in unmittelbarer Verbindung mit der Behandlungsweise der Akanthuspalmetten, würde die Ausführungsweise der Schattenaugen, das einschneidende V der Lappenschnitte, die tiefen Aderfurchen, das längliche Y der zentralen Veraderungen, die allgemeine Qualität der Schattenzonen u.s.w., an den skulptural-architektonischen Ausdruckmodalitäten der pergamoephesischen Schule aus trajanischer und vor allem hadrianischer Zeit erinnern.¹⁴

Aber das histrianische Kapitell kennzeichnet sich auch durch andere Merkmale, die aus dem Rahmen dieser Schule springen. Wenn aus den Blickwinkel der allgemeinen Form und der Struktur des histrianischen Akanthus betrachtet, er sich der pergamoephesischen Gruppe annähert, folgt seine Ausführung auch anderer Kunststrebungen. In erster Reihe sind die Palmetten minder aufgeschwungen und breiter (sie verlieren viel an Eleganz; die Lappen fleischiger ausgestaltet; die Veraderung und die Positionierung der Lappen erwecken den Eindruck eines Netzes von horizontalen, senkrechten und schrägen, klar durch den Schatten-Lichtspiel ersichtlichen Linien).

Die Ausdruckskraft der horizontalen Lappenlinien zusammen mit der starken Horizontalsuggestion des Abakus und sogar die „Schwere“ der Voluten, lösen jedwelchen Eindruck eines senkrechten Aufschwunges. Folglich ist die Strukturalisierung der zentralen Verzierung nach der senkrechten Achse, durch die horizontalen Linien, auch wenn diese sich im Bereich der senkrechten Mittelachse des Korbes unterbrechen, temperiert und in Gleichgewicht gebracht. Die allgemeine Verzierung scheint in „Schichten“ geordnet; die erste Fläche beherrscht von den Werten des Licht-Schattenspiels, ist von den, an der Basis durch ebenso stark reliefierten mit Eier verbundenen, Palmetten bestimmt. Die zweite Fläche gehört den Volutenkanalis und der zwischen ihnen liegenden Verzierung an. Diese, wenn auch weniger reliefiert (man soll aber nicht vergessen daß hier in Kalkstein und nicht in Marmor gehauen wurde) suggerieren, wenn auch unvollständig, die Einführung ihrer Elemente in Licht-Schatten Werte, und nehmen somit an der leichten Verminderung der Korbtektonik teil. Diese Kennzeichen, die in einem allgemeinen Eindruck einer geometrischen Schematisierung der Verzierungskomposition, die auch in der mehr stilisiert-ornamentalen Darstellung der vegetalen Grundformen impliziert ist zusammenfließen, suggerieren die Abhängigkeit des Kapitellstils von den Ausstrahlungen der karianischen Schule von Aphrodisias¹⁵. Die Verteilung der Akanthuslappen und beziehungsweise die Lappenzahl in jeder Gruppe entspricht vollkommen der Verteilung der Kompositenkapitellen von Aphrodisias (A-Basilika oder der den Kapitellen der Thermen von Aphrodisias)¹⁶ und wiederholt sich auch bei anderen Kapitellen, bei denen sich der Stil derselben Schule wiederpiegelt: die Kapitele des Serapistempels aus Ephesos¹⁷, von der Exedra des Herodes Attikus von Olympia (um 150)¹⁸, die aus Aphrodisias nach Rom ausgeführten Kapitele¹⁹ oder die Kapitele der Forumthermen von Ostia²⁰.

¹⁴ Über die Merkmale der von dieser Schule geförderten Stil, siehe ders., *a. a. O.*, S. 93–97.

¹⁵ Die Teilnahme des Stils dieser Schule an der römischen kaiserlichen Architektur äußert sich besonders stark in der Hadrian-Antoninus Pius-Zeit. Er wird auch weiter, verflochten mit den Traditionen anderer kleinasiatischer Schulen, auch nach dem IV. Jh. ausstrahlen. Mit allen stilistischen Unterschiede (oben angemerkt) sind die Differenzen der von der pergamoephesischen Schulen, im Vergleich zur Schule von Aphrodisias, geförderten Verzierungstils nicht immer leicht erkennbar; dieser Umstand kann unter anderem in Ephesos (z. B. bei den Kapitellen des Serapistempels) verdeutlicht werden, wo gegen die Mitte des III. Jhs. beide Stile sich zusammentreffen und miteinander verflochten (siehe ders., *a. a. O.*, S. 93–97). Für die Veranschaulichung der weiten Verbreitung des Stils von Aphrodisias seien erwähnt: die Kapitele von der A-Basilika (Aphrodisias), von den Faustlinathermen aus Milet, des oben zitierten Serapistempels, des Asklepeions aus Pergam, die Antenkapitelle vom Tempel und Theater von Aezani. Man kann auch an die Pilasterkapitelle der severianischen Basilika von Lepcis Magna (ausgeführt sogar von Steinmetzen aus Aphrodisias) und an die wahrscheinlich des Forums erinnern (siehe ders. *a. a. O.*, S. 97–105, Taf. 28/3–4;

32/1–4; 33/1–2; 37/1–4). In demselben stilistischen Zusammenhang können auch die Kapitele von Pompeiopolis (siehe Annelise Peschlow-Bindokat, *IstMitt*, 35, 1975, Taf. 72, 73/5–6 u. s. w. erwähnt werden. Über den Stil der kleinasiatischen Schulen und ihre Einflüsse in der Architektur Roms im II. Jh., siehe auch Ch. F. Leon, *Die Bauornamentik des Trajansforums und ihre Stellung in der früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdécoration Roms*, Wien-Köln-Graz, 1971, S. 238–285.

¹⁶ Ders., *a. a. O.*, S. 239, Taf. 92/4; siehe auch oben Anm. 15.

¹⁷ Siehe Anm. 15.

¹⁸ D. Heilmeyer, *a. a. O.*, S. 76 u. Taf. 31/2; Ch. Börker, *a. a. O.*, Taf. 45/kk 100b.

¹⁹ Die Kapitele von Palazzo di Senatori und vom frühen Lateran bei W. D. Heilmeyer, *a. a. O.*, S. 101, Taf. 34/1–4; 35/1–2.

²⁰ Die Ausstrahlung der Schule von Aphrodisias war so wichtig daß, wenn in Rom Stücke von Aphrodisias eingeführt wurden, in Ostia sich auch eine Handwerker- und Künstlerkolonie von Vertretern dieser Schule bilden konnte (siehe ders., *a. a. O.*, S. 101, Taf. 31/4; Ch. F. Leon, *a. a. O.*, Taf. 93/1).

Was das allgemeine Kompositionsschema der Verzierung, mit Palmetten geordnet ausschließlich nach den Diagonalen, mit Volutenkanalis die von der Basis (über den Eiern) anfangen und mit den zentralen manchmal verschiedenartig auf den vier Seiten verzierten Teil des Korbes (zwischen den Kanalis) anbetrifft, kann man behaupten, daß der histrianische Typ die Widerspiegelung derselben Auffassung ist, aus der z. B. einige Kapitelle des Hadriantores von Athen²¹, das Emblemkapitell des Nymphaeums von Olympia (Exedra des Herodes Attikus aus der Mitte des II. Jh.),²² die aus Aphrodisias nach Rom ausgeführten Kapitelle²³, das Pilasterkapitell mit Sphinx von Aezani²⁴ aus hadrianischer Zeit, das kleine Kapitell aus der Basilika von Stobi aus dem II. Jh. (heute im Nationalmuseum aus Belgrad)²⁵, das Emblemkapitell aus der Zeit Marcus Aurelius aus dem Kaisersaal von Pergamon²⁶ und endlich die kleinen Kapitelle eines Grabdenkmals aus Ephesos²⁷, entsprungen sind.

Wenn wir sowohl den Akanthusstil, als auch die Abwesenheit der Helices in Anbetracht nehmen,²⁸ dann nähert sich das histrianische Kapitell am meisten dem Kapitell aus der Exedra des Herodes Attikus²⁹, dem Kapitell von Stobi³⁰ und vor allem den Kapitellen des Grabdenkmals von Ephesos an.³¹ Sowohl das Kapitell von Olympia als auch die von Ephesos, weisen auf ihren Schauseiten, zwischen den Volutenkanalis, eine verschiedenartige Verzierung auf; das Schwergewicht der Eier, da sie größer sind, ist größer, die Palmetten scheinen gegen die Seiten mehr „gedrängt“ zu sein und die Abakus sind leicht massiver. Gleichfalls haben die den Horizontallappen entsprechenden Schattenecken leicht abgerundete Winkel.

Was die Verhältnisse des Abakusregister anbetrifft, so erinnert der Abakus des histrianischen Kapitells mehr an den frühen Formen, die zum Beispiel von den Kapitellen der Hafentheemen von Ephesos³² oder von der korinthischen Gymnasiumhalle aus Pergamon³³ aus trajanischer Zeit dargestellt sind. Die Verzierung des histrianischen Abakus, die sich an den Anwesenheit einer wahrscheinlichen Zentralrosette beschränkt, scheint die Bevorzugung einer reicheren Verzierung³⁴ des Stils von „Aphrodisias“ nicht zu folgen.

Die obigen Beobachtungen machen eine Datierung des histrianischen Kapitells in der Zeit Hadrian-Antoninus Pius wahrscheinlich, eine Zeitspanne in der die Einflüsse der kleinasiatischen Schulen sich in einer breiten Skala von Architekturbeispielen, von Kontinentalgriechenland bis nach Rom, ausdrücken³⁵.

In Thrakien und Moesia Inferior ist der Einfluß dieser Schulen besonders stark spürbar. Kapitelle und andere mit Akanthus von kleinasiatischen Typ verzierte Architekturelemente wurden in einer besonders beeindruckend großen Zahl in den großen Zentren von Philippopolis, Serdika, Odessos, Nikopolis ad Istrum, Oeskus entdeckt.³⁶ Kapitelle mit Blätter, vollkommen analog mit den Blättern des histrianischen Kapitells, wurden z.B. in der Villa von Ivailovgrad (Ostthrakien) entdeckt. Sie hängen eng mit einer Verzierungshütte zusammen, in der wahrscheinlich Handwerker aus Aphrodisias gearbeitet haben. Diese Kapitelle wurden in späthadrianischer (die Peristilkapitelle) und Antoninus Pius Zeit (die Kapitelle des Saales I) datiert.³⁷

Unter den Kapitellen von Ivailovgrad (Marmorplatten der Wandverzierung) befinden sich Typen, die aus dem Blickwinkel der allgemeinen Kompositionsschemas betrachtet (Palmetten ausschließlich in den Seitenteilen, Eierregister an der Korbbasis, zentrale Verzierung zwischen den Verlängerungen der Volutenkanalis), der Familie des histrianischen Kapitells angehören³⁸. Im Unterschied zu ihnen, vor allem wegen der Volksherrschaft der Akanthuspalmetten

²¹⁻²⁷ Ch. Börker, *a. a. O.*, Taf. 34/KK 74b; Taf. 37/KK, 77-79; Taf. 45/100a-b; Beilage 6/KK 125; E. von Merklin, *a. a. O.*, S. 143, 235, 236, Abb. 705/90, 1103-1104/572 a-c; W. D. Heilmeyer, *a. a. O.*, Taf. 31/2.

²⁸ Die Art und Weise in welcher sich die Volutenkanalis an der Basis abschließen, wird nicht in Betracht genommen.

²⁹ Hier entspricht aber einer Schauseite zwei Eier an der Basis (höher als die von Histria) und die Volutenkanalis sind spitzer an der Basis und haben S-förmige Enden.

³⁰ Wo der Abakus statt der Rosette eine bildliche Verzierung aufweist.

³¹ Auch hier läßt sich zusätzlich die bildliche Verzierung des Abakus beobachten.

³²⁻³³ W. D. Heilmeyer, *a. a. O.*, S. 92-93; Taf. 27/3, 36/1. In jedem Fall ordnen sich die Proportionen des Abakus im Bezug zur Korbböhe, in die für das II. Jh. übliche Formen ein (siehe auch Ch. F. Leon, *a. a. O.*, S. 215-226).

³⁴ Ch. F. Leon, *a. a. O.*, S. 241.

³⁵ Als Herstellungsort der für die Architektur eigenartige Verzierung, äußert sich die Schule von Aphrodisias vor allem in der Zeit Hadrians. Bezüglich der uns hier interessierenden Gegenstücke für das histrianische Kapitell erinnern

wir daß für die Exedra des Herodes Attikus oder, wie auch wahrscheinlich für die Villa von Ivailovgrad, Handwerker aus Aphrodisias vor dem Jahre 160 gerufen wurden (siehe W. D. Heilmeyer, *a. a. O.*, S. 100; Ch. F. Leon, *a. a. O.*, S. 238-240; I. Mladenova, *Izvestija*, 29, 1979, 9, S. 45-47; dies., *Izvestija* Sofia, 32, 1970, S. 98-128.

³⁶ Für die Realitäten aus Thrakien und Moesia Inferior, siehe I. Mladenova, wie Anm. 35, wo auf die Anwesenheit in Thrakien einer der beständigsten Bildhauer- und Verzierungsschulen kleinasiatischen Ursprungs, deren Bedeutung gleich den Zentren von Olympia, Ostia und Nordafrika sein soll, hingewiesen wird. Für wahrscheinlich spätere korinthische Kapitelle siehe auch S. N. Bobčev, *Izvestija* Sofia, 32, 1970, S. 91-128.

³⁷ Über die Kapitelle von Ivailovgrad, siehe I. Mladenova, *Izvestija* Sofia, 32, 1970, S. 129-147; dies., *Izvestija*, 29, 1979, 9, S. 45-47.

³⁸ Siehe I. Mladenova, *Izvestija* Sofia, 32, 1970, vor allem S. 141, Abb. 13, 15, 16; S. 142, Abb. 17, 18. Hier erscheint aber ein eigentlicher ionischer Kymation an der Basis, der Raum zwischen den seitlichen Palmetten ist größer, was die Anlegung einer größeren Eierzahl gestattet. Nach E. Wie-

im Licht-Schattenspiel, erscheint die Verzierung weniger überladen; folglich scheint die zentrale Verzierung zarter und der Netzeindruck der Linien offensichtlicher. Sogar die Anwesenheit eines einzigen Eies auf jeder Korbschaufseite vermindert den Eindruck einer Verzierungsagglomeration. Die größere Zahl der Eier bei den Kapitellen von Ivailovgrad, jedes von der Weite der Blätter und der Breite einer Fassade abhängig, setzen wir nicht unbedingt mit divergente Stiltendenzen in Verbindung und das umso mehr, als der Eindruck des „Zusammenschmelzens“ der betreffenden Verzierungsschemas mit dem Gedanken eines Pilasterkapitells, in diesem Falle unmittelbar impliziert ist.³⁹

5. Eine Frage deren endgültige Lösung zukünftiger Forschungen (die sich auf ein genügend große Zahl von Stücken für die Analyse stützen wird) beschieden bleibt, ist sowohl die Nuancierung des oben chronologisch festgesetzten Zeitpunktes, des Eindringens der Einflüsse der Schule von Aphrodisias und im allgemeinen der kleinasiatischen Schulen im histrianischen Architekturmilieu, der spezifischen Wege dieser Eindringens (Einfuhr von Stücken, Handwerker aus Aphrodisias u.a. tätig in Histria oder nur Einflüsse von allgemein gültigen Buchmodellen⁴⁰), als auch die, der Verbreitungintensität der kleinasiatischen Modelle im Bereich der römischen Städte der dobrudschaer Küste des Schwarzen Meeres.⁴¹ Man kann jedoch einige Aspekte dieses Fragenkreises umreißen. Der Kapitelltyp mit ausschließlich nach den Diagonalen geordneten Palmetten und mit zwischen Palmetten an der Basis liegenden Eier, muß eine breite Verbreitung in Histria (und vielleicht auch in anderen Städte des linken Pontus) gehabt haben. Dafür spricht seine Wiedergabe (siehe weiter unten) auf Marmorplatten der Wandverzierung einiger Thermen⁴² und sogar auf einem Epistil aus Kalkstein⁴³, beide von Histria. Gleichzeitig, erscheint er, selbstverständlich schematisch, in der Verzierung einiger Grabdenkmäler, wie z.B. eine am Anfang des III. Jhs. (möglich auch Ende des II. Jhs.) datierbare histrianische Stele,⁴⁴ eine um die Mitte des II. Jhs. datierte Stele aus Tomis und eine Grabstele von Tropaeum Traiani⁴⁵. Es ist nicht ohne Interesse jetzt zu erinnern, daß in Tropaeum Traiani ein anderes kleines korinthisches Mar-

gand, taucht dieser Kapitelltyp (mit ionischem Kymation an der Basis zwischen Palmetten) in der Regierungszeit Trajans und wurde auch unter Hadrian und Antoninus Pius weiter benützt. Mercklin gibt Beispiele auch für eine spätere Zeit (siehe E. Wiegand, wie Anm. 2; E. von Mercklin, *a. a. O.*, S. 152). Siehe auch die severianischen Kapitelle von Laodizáa oder das Pilasterkapitell von Ostia (siehe Jean des Gagniers, P. Devambe, *Lilly Kahil*, R. Ginouvès, *Laoticee du Lycos*, Paris, 1969, S. 210–212, Taf. LXXXIV; Kapitell Nr. 36; P. Pensabene, *I Capitelli in Scavi di Ostia*, VII, Kapitell Nr. 652). Trotzdem sind wir, bei diesem Forschungsstand, nicht geneigt das histrianische Kapitell später als Hadrianus-Antoninus Pius zu datieren. Bei einem Vergleich mit den severischen Figural Kapitellen von Laodizáa, denen sie durch die Kompositionalstruktur sehr ähnlich sind, kann man beobachten: neben der Bildhauertechnik, viel sorgfältiger beim histrianischen Beispiel, ist die Tragweite der Akanthusblätter in der allgemeinen Struktur stark vermindert (Laodizáa) und das nicht nur wegen der Konkurrenz der massiven zentralen Verzierungsfiguren, welche eindeutig die Tektonik des Korbes erlöschten (in Histria dagegen verschleiert das Zentralmotiv die Korboberfläche) sondern auch wegen seinen empfindlich verminderten Dimensionen im Verhältnis zum Ensemble. Gleichzeitig ist beim severianischen Kapitell der Abakus viel massiver, was auf eine spätere Datierung im Verhältnis zum histrianischen Beispiel suggeriert (das Verhältnis zwischen der Kapitellhöhe und dem Abakus beim histrianischen Kapitell ist 6,06, während beim severianischen Kapitell um 4,5 liegt. Es soll gleich erwähnt werden, daß beim letzten Beispiel wir uns nach der Fotoabbildung gerichtet haben, siehe Lilly Kahil, *a. a. O.*, S. 212; die von dem Verfaßer dargebotenen Dimensionen stehen im Gegensatz zum Fotoabbildung:

$$\frac{0,515 \text{ m}}{0,145 \text{ m}} = 3,55$$

Andrerseits weist die Anwesenheit dieses Kapitelltyps in der Dekoration mancher Grabdenkmäler (siehe des Grabdenkmal von Ephesos (E. von Mercklin, *a. a. O.*, Abb. 1103–1114/572a–e) um die Mitte des II. Jhs., auf die starke Verbreitung des Modells schon vor diesem Datum

in der Architektur der Baudenkmäler hin. Im Falle von Histria kommt das hier besprochene Schema auf einer Grabstele von Histria aus dem ausgehenden II. Jh. und in Tomis auf einer Stele die schon um die Mitte des II. Jh. datiert wird (siehe unten)

³⁹ Im Falle der Kapitele von Ivailovgrad oder der Exedra des Herodes Attikus, suggeriert die Eierzahl und ihre Tragweite in der Fassade ein eigentlicher ionischer Kymation. Beim histrianischen Kapitell (sogar beim Vergleich mit den Kapitellen mit einem einzigen Ei an der Basis auf einer Fassade vom Grabdenkmal aus Ephesos) suggeriert das einzige Ei von der Basis mehr ein Verbindungselement der Schatten-Lichtwerte zwischen den Palmetten, wobei es nicht ein bedeutendes Gewicht im Verzierungsensemble einnimmt. Es ist uns nicht klar ob das Gewicht der Eier in der Verzierung auf eine frühere Datierung des histrianischen Kapitelles hinweisen könnte, es ist aber sicher daß beim chronologisch späteres Kapitell von Tropaeum Traiani (siehe unten Anm. 46), welches denselben Kompositionaltyp übernimmt (mit einem einzigen Ei an der Basis der Fassade), das Ei ein empfindlich größeres Gewicht in der Verzierung einer Fassade besitzt.

⁴⁰ Siehe Ch. F. Leon, *a. a. O.*, S. 238. Im partikulären Fall des histrianischen Kapitell, da er aus einheimischen Kalkstein hergestellt ist, stellt sich nicht die Frage eines Importes von Architekturteilen.

⁴¹ Unabhängig von dem Umstand daß dieses Kompositional-Verzierungsschema einen weiter liegenden Ursprung gehabt oder nicht gehabt hätte, wurde sie sehr wahrscheinlich durch die Schule von Aphrodisias adaptiert und verbreitet (siehe z. B. die in Rom ausgeführten Kapitele, die von der Exedra des Herodes Attikus, von Ivailovgrad u. s. w.).

⁴² Siehe A. Sion, in A. Suceveanu, *Histria VI. Les Thermes romains*, Bucarest-Paris, 1982, S. 142, Taf. 30/3.3.T₂45.

⁴³ Unveröffentlicht. Heute im Museum von Histria auffindbar.

⁴⁴ D. M. Pippidi, *Inscriptiile din Scythia Minor*, I, Bukarest, 1983, S. 451, Abb. 337; M. Alexandrescu-Vianu, *Dacia*, N.S., 21, 1977, S. 153–184 u. Abb. 9/1.

⁴⁵ Für die letzten M. Alexandrescu-Vianu, *Dacia*, N.S., 29, 1985, S. 60, 64 u. Abb. 1/2 u. 9/30².

morkapitell ein ähnliches Schema sogar in einer späteren Zeit wiedergibt.⁴⁶ Für die Forschungsaussicht betreffend der Anwesenheit in Histria des asiatischen Akanthustyps mit horizontalen Lappen (den wir als Ergebniss der Ausstrahlung des Stils von Aphrodisias vermuten) sei an die, in des Jahr 138 datierte, Inschrift der einheimischen Gerousia erinnert.⁴⁷ Auf dem kleinen Fries mit Akanthuspalmetten vom kleinasiatischen Typ, mit welchem dieses Denkmal geschmückt wird, erscheint ein Pilasterkapitell mit nur zwei „seitlichen“ Palmetten, wobei eine sogar einen genau nach einer horizontalen Linie geordneten Lappen aufweist.

6. Auch wenn wir noch über unmittelbare Zeugen für die Beziehungen der römischen Dobrudscha zu Aphrodisias verfügen, gibt es ausreichende Hinweise für die Beziehungen mit anderen Gebieten Kleinasiens, aus dem möglichen Ausstrahlungsbereich Aphrodisias⁴⁸. Zwischen dem Anfang des II. Jhs. und der Mitte des III. Jhs. sind Beziehungen der römischen Dobrudscha mit Phrygien bezeugt⁴⁹: wir erinnern an das in Pıntirele entdeckte Diplom des Praetorianers Aelius Aurelius Attikus (phrygischer Abstammung)⁵⁰, an das, für den histrianischen Handel aufschlußreiche Epitaph des Menophilos Bassos – großer Händler – errichtet von seinem Bruder Asklepiades des Menophilos, Bürger des bythinischen Nikomediens, benannt aber auch „der Asaniter“. Gleichfalls, ist bei Topologu (im Territorium von Libida) ein Bürger aus Phrygien erwähnt und in Verbindung mit den Handelsbeziehungen der Stadt Kallatis sei, unter den vielen römischen oder kolonialen Denkmäler, an eine phrygische Münze aus Anorium erinnert.⁵¹

7. Für die Erläuterung der Maßeinheit der für das Kapitell eigenartigen Dimensionierung, habe ich eine Maßeinheit von $1 F = \text{Min. } 29,722$ und $\text{Max. } 29,77$ versucht, die von uns zur Benützung der Trassierung der Pläne der beiden Themenanlagen der antoninischen Phase von Histria vorausgesetzt wurde.⁵²

⁴⁶ M. Mărgineanu-Cârstoiu, M. Barnea in I. Barnea u. Mitarb., *Tropaeum Traianii*, I, Bukarest, 1979, S. 141–142 u. Abb. 128/5.6.1.

⁴⁷ D. M. Pippidi, a. a. O., S. 336–337.

⁴⁸ Für mögliche orientalische Einflüsse in der Skulptur, siehe G. Bordenache, *Dacia, N.S.*, 2, 1958, S. 280.

⁴⁹ Für Einflüsse aus Aphrodisias in der Architekturdékoration von Aezani, siehe oben Anm. 15.

^{50–51} Siehe Al. Suceveanu, *Viața economică în Dobrogea romană, sec. I–III e.n.*, Bukarest, 1977, S. 118, 128, 144.

⁵² Siehe M. Mărgineanu-Cârstoiu, *Plans de villes romaines en Moesie Inférieure in Bauplanung und Bauthorie der Antike*, Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4, in Berlin vom 16.11.1983 bis 18.11.1983, S. 305, Abb. 4 u. S. 308, Abb. 6. Für das totale Unverständnis dieser Fragestellung, siehe A. Suceveanu, *Dacia, N.S.*, 29, 1985, S. 139–146. Bevor der Verfasser, andererseits ein achtbarer Fachmann auf dem sehr wechselreichen Gebiet der römischen klassischen Archäologie, den Versuch der Vernichtung unserer Vermutungen unternommen hätte, hätte er, unter anderm, wissen müssen: 1. dem Sinngehalt einiger, irgendwie grundlegender Begriffe wie z. B. Maßeinheit, Modul, Modulierung, Oberflächeneinheit, Plannotierung u. s. w. und gleichzeitig hätte es sich als sehr nützlich erwiesen wenn er korrekt einen Architekturplan, sowie (in diesem Fall unbedingt) den Lehrsatz von Pythagora entziffern gekonnt hätte. 2. Niemals und nirgends hat sich ein ernster Versuch zur Deutung einer Maßeinheit, eines Moduls oder der Trassierungsachsen eines Planes auf ein einziges Mauerbruchstück gestützt, und umso weniger auf die Anwesenheit oder Abwesenheit von Machierungen in der Zeichnung solch eines Mauerbruchstücks. Es wirkt überraschend, daß so ein vielwissender Forscher wie A.S. glauben konnte, daß „die Abwesenheit der Machierungen“ (die er erst jetzt zu ergänzen vorschlägt; siehe unten) im Falle einer nach seiner Anmerkung, in der Nord-West-ecke der Thermen II sich befindeten, den Kanal $\delta-\delta'$ schneidenden Mauer, uns zu einem großen Teil unserer Gedankengänge geführt hätte. Um die zur Diskussion stehende Mauer genauer zu präzisieren, weist A.S. auf seine wertvolle Arbeit: *Histria VI, Les Thermes romains*, Bukarest-Paris, 1982, S. 181, Abb. 14 hin, woher wir auch Pläne der Thermen übernommen haben. Aber wenn der Verfasser post festum die Notwendigkeit die einzige an der hingewiesenen Stelle nichthachierten Mauer zu hachieren empfindet, eine

tardive Anstrengung die für Fragen der Maßeinheit oder für die Entdeckung der Oberflächenmaßeinheit der Thermen sowieso belanglos ist, so bedeutet dieses eigentlich ein eindeutiger Widerspruch zu seiner Meinung, daß, um seinem Ziel zu dienen, es notwendig gewesen wäre die Inkompatibilität des Planmoduls mit der von uns in dieser implizierten, angenommenen antiken Maßeinheit zu beweisen und weiter auch die Inkompatibilität zwischen den realen Dimensionen des Planes und der Entfernung zwischen der von uns als kennzeichnend für die Trassierung der histrianischen Thermenpläne angenommenen Achsen der Netzmodulierung hervorzuheben. Statt dessen begnügt sich A.S. mit der Erwähnung einiger Dimensionen (deren genaue Korrespondenz mit den Elementen des Planes weiter unbekannt bleiben, da nur gesagt wird, daß sie „zwischen den Mauern“ liegen und nach einer x-beliebigen Ost-Westachse ausgewählt wurden) einiger Innenräume der Thermen I und II, die analog in der Verteilung der betreffenden Pläne sind und notiert, daß diese nicht untereinander maßgleich sind (Al. Suceveanu, *Dacia, N.S.*, 29, 1985, S. 143). Also ist eine Dimension eines Raumes der Thermen I nicht gleich mit seiner Entsprechung von den Thermen II. Aber diese augenfällige Tatsache ist von niemandem, auch nicht von uns, in Frage gestellt worden. Noch mehr, da viele der Thermenräume nicht eine perfekt rechteckige Form aufweisen, sind auch ihre (relativ parallelen) Seiten nicht vollkommen maßgleich. Viel hängt von dem Punkt (mehr nördlich, mehr südlich, mehr östlich oder nach Wunsch mehr westlich) an dem gemessen wird...

Wir sind weiter der Meinung, daß es für seine Ausbildung auf dem Gebiet, nicht nur der römischen klassischen Archäologie vorteilhafter gewesen wäre, wenn er den dimensionalen Vergleich der zwischen den von uns hingewiesenen Modulachsen liegenden Entfernungen und den wirklichen Dimensionen des Planes durchgeführt hätte. Und dann selbstverständlich mit der von uns vorgeschlagenen Maßeinheit. So z. B. (für Thermen II):

wenn $1 M = 267,5 \text{ cm} = 9 F$ ($1 F = 29,722 \text{ cm}$) dann: nach N.-S. Richtungen:

zwischen den Achsen $2 D - 4 D \Rightarrow \pm 535 \text{ cm} = 2 M \approx (\text{Irrt. } 0,00\%)$

zwischen den Achsen $4 D - 7 D \Rightarrow \pm 801 \text{ cm} = 2,994 M \approx 3 M$ (Irrt. 0,18%)

Diese Einheit (29,72 cm) wurde mit Hilfe des Daktylos von 1,857 cm kontrolliert.⁵³
Gesamthöhe des Stückes = 54 cm = 29,07 D \approx 29 D (Irrtum 0,15 %).

Korbhöhe = 44,7 cm = 24,07 D \approx 24 D (Irrt. 0,29 %).

Durchmesser der Unterfläche = 41 cm = 22,07 D \approx 22 D (Irrt. 0,35 %).

Durchmesser der Korbumhüllung = \pm 50 cm = 26,925 D \approx 27 D (Irrt. 0,27 %).

Kleinste Abakusbreite = 57,4 cm = 30,91 D \approx 31 D (Irrt. 0,29 %) (Dem der Konkavität entsprechenden Durchmesser)

Länge der Abakusdiagonale = \pm 89,5 cm \approx 48,19 D \approx 48 D = 3 F (rekonstituiert) (Irrt. 0,40 %).

Abakusweite in der Hauptfassade = \pm 63,3 cm = 34,08 D (zwischen den Diagonalspitzen; rekonstituiert) \approx 34 D (Irrt. 0,25 %).

Weite der Abakussehne = \pm 59,5 cm = 32,04 D = 32 D \approx 2 F (Irrt. 0,12 %).

Höhe des zylindrischen Korbtails = \pm 20,5 cm = 11,03 D \approx 11 D (Irrt. 0,35 %)

Abakuspfahl = \pm 5,5 cm = 2,96 D \approx 3 D (Irrt. 1,29 %)

Abakushöhe = 8,8 cm = 4,738 D \approx 4,75 (Irrt. 0,23 %)

Die geometrisierende Expresivität, die wir als ein Kennzeichen des Verzierungsstils erkannt haben, ist auch von dem Verteilungsschema der Maß- und Strukturelemente der Verzierung bei der Trassierung des volumetrischen Ensembles unterstützt. In Abb. 1 wurde versucht die wichtigsten Linien dieses Kompositionsensembles darzustellen. Man kann gleichzeitig beobachten, daß zwischen der Korbhöhe und der Abakusweite zwischen den Diagonalspitzen, eine einfache Beziehung der geometrischen Abhängigkeit existiert: die Länge der Abakusweite erfolgt als Diagonale eines Quadrates, dessen Seite die Korbhöhe ist: $24 D/\sqrt{2} = 33,936 D \approx 31 D$. Überprüfung in cm. $44,7 \cdot \sqrt{2} = 63,205$ cm. Wenn wir das grundlegende Rechteck der Hauptfassade, in dem die Seiten, die Kapitellhöhen und beziehungsweise der Durchmesser der Unterseite ist, berücksichtigen und wenn wir die zwei Rechtecke die symmetrisch nach der senkrechten Mittelachse des Kapitells impliziert sind, beobachten, dann sind ihre Diagonalen gleich der kleinsten Abakusweite (Abb. 1): eine Diagonale = $\sqrt{29^2 + 11^2} D = 31,01 D \approx 31 D$. Überprüfung in cm.: $\sqrt{54^2 + 20,5^2}$ cm = 57,8 cm. Bezüglich der gemessenen kleinsten Abakusweite von 57,4 cm, beträgt der Irrtum 0,69 %. Wir notieren, daß die Höhe des „zylindrischen“ Teils des Korbes gleich dem Radius der Unterfläche ist. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß in einem Rechteck in welchem die Basis der Durchmesser der Korbumhüllung und die Höhe, die Höhe des „zylindrischen Teils“ ist, die Diagonale eines Halbrechtecks gleich der Höhe, bei der sich die Palmetten vom Korb ablösen, ist: Diagonale = $\sqrt{13,5^2 + 11^2} D = 17,414 D \approx 17,5 D$ (in cm.: $\sqrt{20,5^2 + 25^2} = 32,3$ cm (im Vergleich zu 32,5 gemessene cm; Irrtum 0,61 %).

Aus dem Grundrechteck kann seine Diagonale sogar die von der Anwesenheit der Eckvoluten determinierten Breite (in orthogonaler Projektion einer Hauptfassade) = ± 68 cm: $\sqrt{41^2 \text{ cm}^2 + 54^2 \text{ cm}^2} = 67,801 \text{ cm} \approx 68 \text{ cm}$ (Irrt. 0,29 %) abgeleitet werden.

Das verstärkt unsere Überzeugung, daß die Ausführung des Kapitells nach einem Projekt, welches die orthogonalen Projektionen der Seiten enthielt und in welchem einfache geometrische Figuren das ganze Ensemble ordneten, durchgeführt wurde.

Die Verhältnisse zwischen den wichtigsten Maßelementen lassen sich in einfachen Brüchen ausdrücken:

$$\frac{\text{Kapitellhöhe}}{\text{Abakushöhe}} = 6,1 \approx 6.$$

zwischen den Achsen 0 D – 4 D $\Rightarrow \pm 1102$ cm = 4,11 M \approx 4 M (Irrt. 2,9 %)

zwischen den Achsen 4 D – 12 D $\Rightarrow \pm 2141$ cm = 8,003 M \approx 8 M (Irrt. 0,046 %)

nach der Ost-West Richtung:

zwischen den Achsen 0 D – 7 D $\Rightarrow 1870$ cm = 6,99 M \approx 7 M (Irrt. 0,13 %)

zwischen den Achsen 0 D – 2 D $\Rightarrow 538$ cm = 2,01 M \approx 2 M (Irrt. 0,35 %).

u. s. w.

Die von A.S. unternommene, vernichtende Kritik kann eigentlich folgendermaßen ausgedrückt werden:

Vergleich zwischen den Dimensionen einiger Räume der Thermen I und II, nach irgendeiner Ost-Westachse:

4m \neq 4,20 m; 3,50 m \neq 4 m; 4,80 m \neq 4 m; 5,50 m \neq 6,50 m.

Es wirkt überraschend daß A.S. nicht den Neugier hatte, seine von ihm vorgeschlagenen Dimensionen mit der von

uns vorgeschlagenen Maßeinheit zu vergleichen. Bei diesem Vergleich hätte sich herausgestellt daß für 1 F = 29,722 cm:

4 m = $13 \frac{1}{2}$ F (Irrt. 0,3 %); 3,50 m = $11 \frac{3}{4}$ F (Irrt. 0,2 %);

4,80 m = 16 F (Irrt. 0,92 %); 5,50 m = $18 \frac{1}{2}$ F (Irrt. 0,026 %);

4,20 m = 14 F (Irrt. 0,92 %); 6,50 m = 22 F (Irrt. 0,59 %). So bestätigt A.S., leider gegen seinen Willen, daß wenigstens die von uns für die beiden Thermenpläne vorgeschlagene, für beide Thermenanlagen gemeinsame Maßeinheit richtig betrachtet werden müßte. Soviel vorläufig zu A.S., „De nouveau autour de l'urbanisme...“

⁵³ Für eine Maßeinheit 1 F = 29,7 cm, die in einer späteren Zeit in Palmyra benützt wurde, siehe M. Gawlikowski, *Palmyre, VIII, Les principia de Dioclétien*, Warschau, 1984, S. 50–58.

$$\frac{\text{Kapitellhöhe}}{\text{Pfeil}} = 9,836 \approx 10.$$

$$\frac{\text{Volutenhöhe}}{\text{Abakushöhe}} = 2$$

$$\frac{\text{Abakusdiagonale}}{\text{Kapitellhöhe}} = 1,655 \approx 1,66 = \frac{5}{3}$$

$$\frac{\text{Kapitellhöhe}}{\text{Volutenhöhe}} = 3,07 \approx 3$$

$$\frac{\text{Kapitellhöhe}}{\text{Durchmesser der Unterfläche}} = 1,318 \approx \frac{4}{3}$$

$$\frac{\text{eigentliche Korbhöhe}}{\text{Volutenhöhe}} = 2,53 \approx \frac{5}{2}$$

Für die nur orientierte Aproximation des unteren Durchmessers des, dem Kapitell angehörenden Säulenschaftes, wobei wir uns nach den vitruvischen⁵⁴ Hinweise orientieren, betrachten wir daß sein Maß zwischen Min. 24 Daktyloi (1/2 der Abakusdiagonale = der Korbhöhe) und Max. 29 Daktyloi (Gesamthöhe des Kapitells) festgelegt werden kann. Also $44,7 \text{ cm} \leq \text{Durchmesser} \leq 54$.⁵⁵

II. Korinthisches Pilasterkapitell (Inv. nr. 14; 0500; Abb. 6–8)

Das Kapitell wurde aus demselben Kalkstein wie das eben studierte Kapitell gehauen. Es wurde ebenfalls in sekundärer Verwendung, in der Nachbarschaft des oben analysierten Kapitells, in der Festungsmauer des IV. Jhs., gefunden. Das allgemeine Volumen hat sich verhältnismäßig gut erhalten, aber die Verzierung ist weitgehend zerstört. Die Hauptfassade bewahrt nur die Spuren der Akanthuspalmetten und ein Teil der medianen, zwischen dem Ausgang der Volutenkanalis liegenden Verzierung. Die Seitenflächen bewahren die Palmetten, die trotz ihren zerstörten Kanten und mancher Lappen, graphisch vollständig rekonstituiert werden können. Es ist auch ein Bruchstück der, rechts der Hauptfassade liegenden Volute erhalten geblieben.

Das Kapitell wurde auf einer Strecke von ungefähr 16,6–19 cm in der Mauer des ihm angehörenden Bauwerks eingemauert, wie das von den Spuren auf den seitlichen Fassaden und von der vierten nicht vollendeten Rückfläche veranschaulicht wird. Dieses Kapitell versetzt im allgemeinen das Modell des korinthischen Kapitells Nr. 12 in einem prismatischen Volumen: an den Ecken, „übernimmt“ je eine Akanthuspalmette die beim Kapitell Nr. 12 angetroffenen Formen, mit scharfen Blattspitzen und mit manchen Lappenwendungen in Winkel von ungefähr 90°. Die Palmetten setzen sich betont vom Korb (wie beim vorhergehenden Beispiel) ab. Die zentralen Korbzonen sind in einem dem studierten Säulenkapitell vollkommen ähnlichen Stil verziert. An der Basis, im Mittelpunkt der Schauplätze befindet sich dasselbe Ei. Die Höhe des Pilasterkapitells ist ungefähr mit der Höhe des Säulenkapitells gleich ($\pm 54,8 \text{ cm}$). Die Korbbreite an der Hauptfassade beträgt 58 cm, und im oberen Teil, den Voluten entsprechend, beträgt die rekonstituierte Breite ungefähr 68 cm, also gleich der Breite des Säulenkapitells Nr. 12. Für die Lösung der Zusammentreffzone von zwei Eckvoluten, krümmt sich der Abakus bei den zwei Ecken der Hauptfassade, so daß die Voluten (kleiner als im vorhergehenden Fall) sich gemäß den Kapitell-diagonalen treffen. Ein kleines Bruchstück das der eingemauerten Zone nebenliegenden Volute angehört (Inv. N.r. 482), veranschaulicht die Lösungsweise der links beziehungsweise rechts der Seitenflächen liegenden Ecken: die Voluten suggerieren auch hier eine Verteilung nach den „Diagonalen“. Die sichtbare Breite der Seitenflächen, ohne den eingemauerten Teil, ist 42,3 cm (22,75 D) und beziehungsweise 44,7 cm (24 D).

Auf der Unterfläche sind tief und breit zwei Segmente einer Geraden eingeritzt, die in der Seitenfläche der relativen Tiefe der Einmauerung beziehungsweise den seitlichen Veraderungen der Seitenflächen entsprechen. Wie schon erwähnt wurde, dringen die Seitenflächen nicht gleich tief in die Mauer ein, die Differenz der Einmauerung weist auf eine leichte Eingezogenheit der Mauer in der linken Seitenfläche, von $\pm 2,4 \text{ cm}$ hin.

Die Darstellung der Akanthusblätter auf den Seitenflächen ist eindeutig von ihrer größeren Breite, die zu einer Verbreiterung der Halbpalmetten und der zwischen den Volutenkanalis liegenden Zone geführt hat, beeinflusst. Diese letzten, im Unterschied zu denen des Säulenkapitells, sind oberflächlicher ausgeführt und sondern sich bildhauersich nur in ihren inneren Umfängen ab. Auch die Zentralmotive sind breiter und schematisierter; die Voluten aber haben einen, im

⁵⁴ Nach Vitruvs Hinweisen ist der untere Säulendurchmesser maßgleich mit der Kapitellhöhe und mit der Hälfte der Abakusdiagonale (siehe Vitruvius IV, 1, 32–37 (ed. Choisy).

⁵⁵ Wenn wir die Breite der Hauptfassade des Pilasterkapitells, angehörig zusammen mit dem Kapitell Nr. 12 demselben Ensemble (siehe unten) in Anbetracht nehmen, so könnte die Maximalgrenze 54 cm überschreiten.

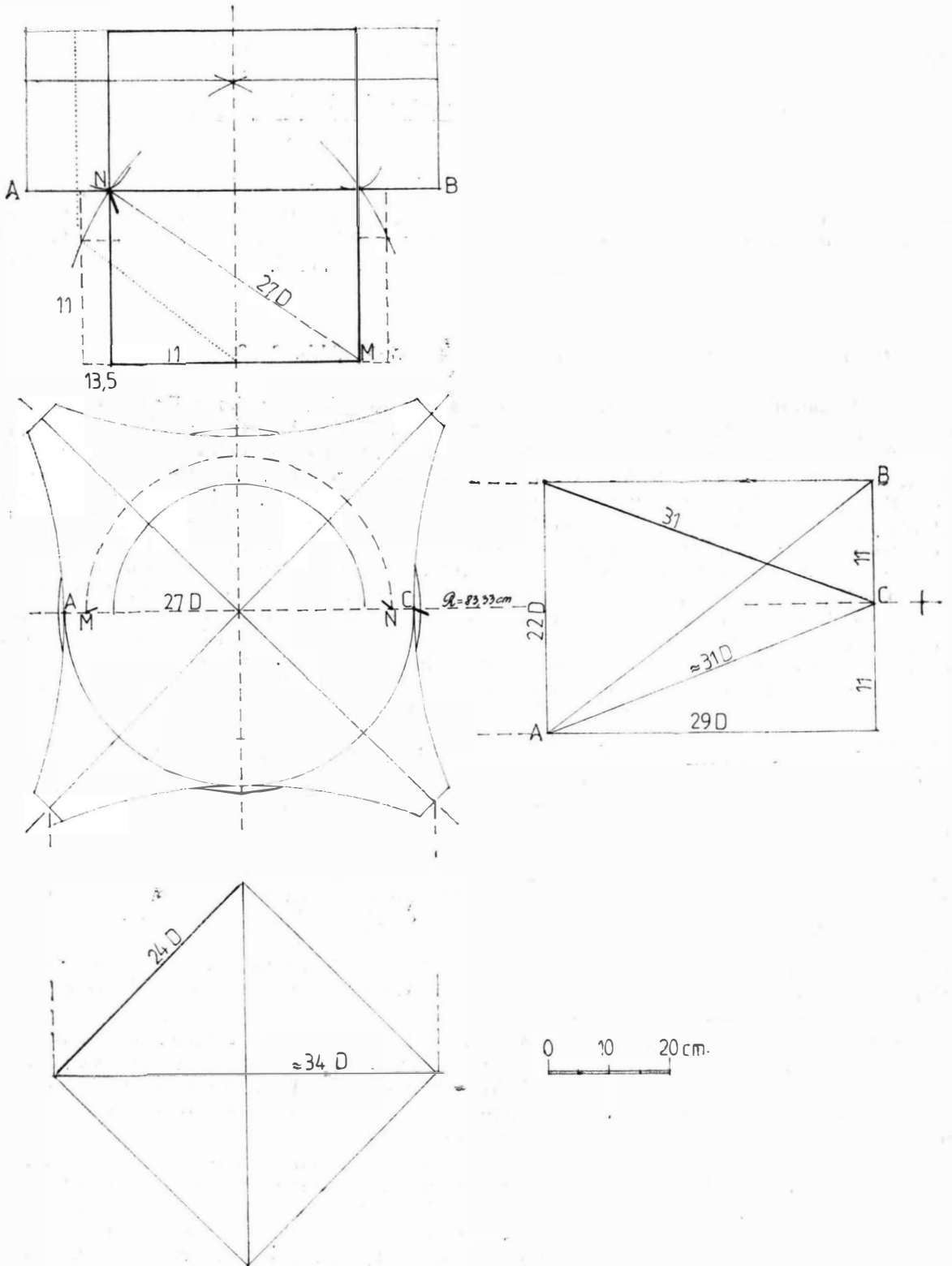


Abb. 1. Das Kapitell Nr. 12, geometrische Elemente des Planes und der Fassade

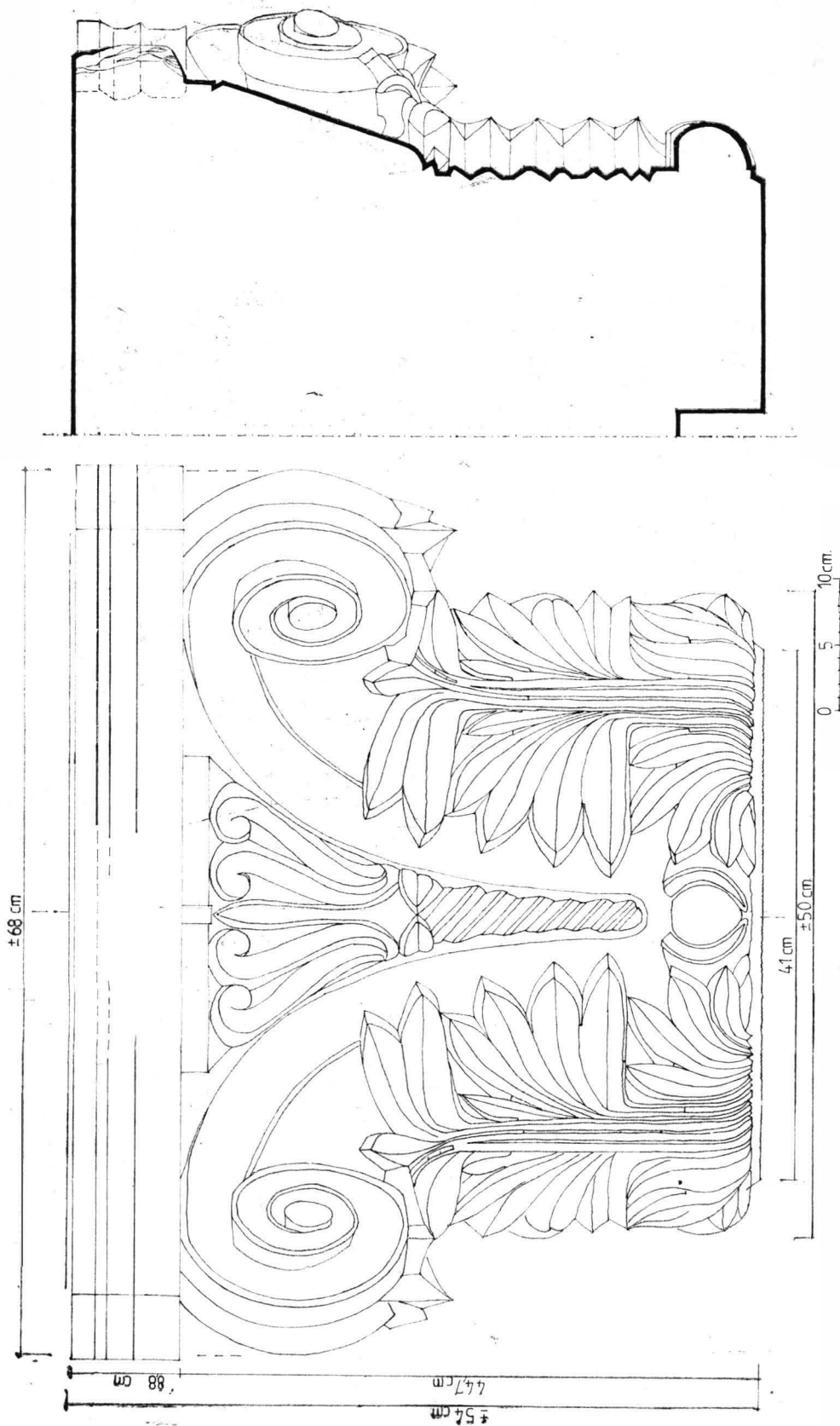


Abb. 4. Das Kapitell Nr. 12, Fassade (Rekonstitution).



Abb. 5. Das Kapitell nr. 12.

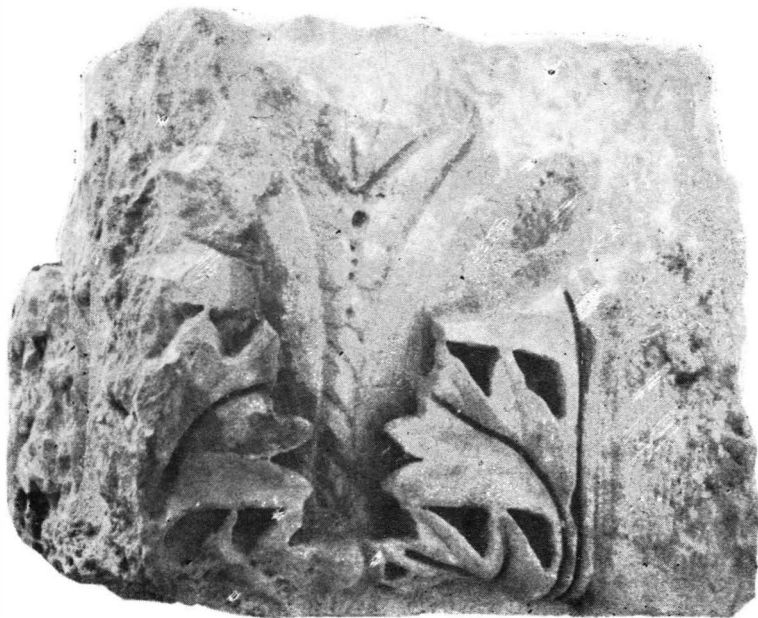


Abb. 6. Das Pilasterkapitell Nr. 14.

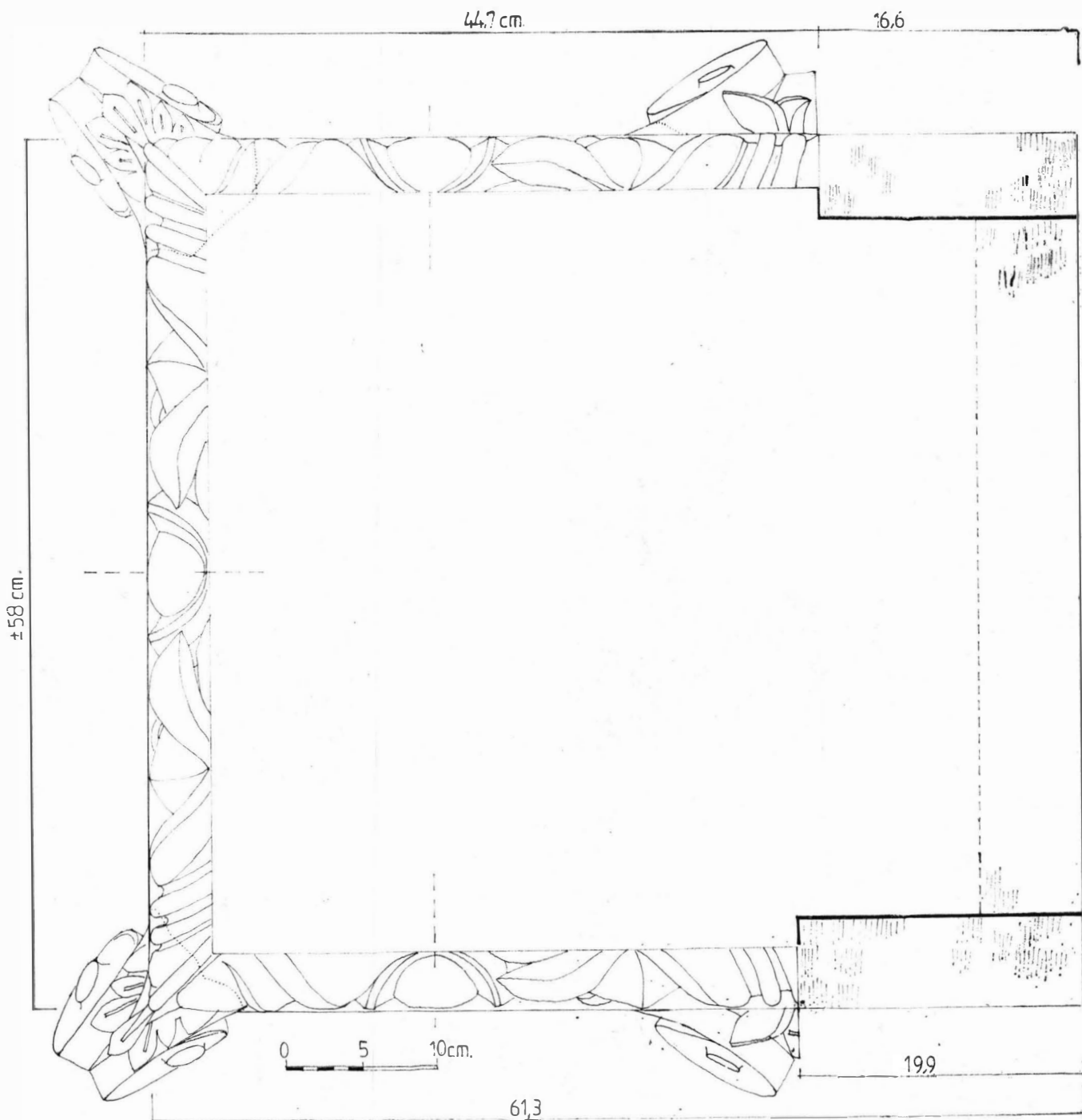


Abb. 7. Das Pilasterkapitell Nr. 14, Plan.

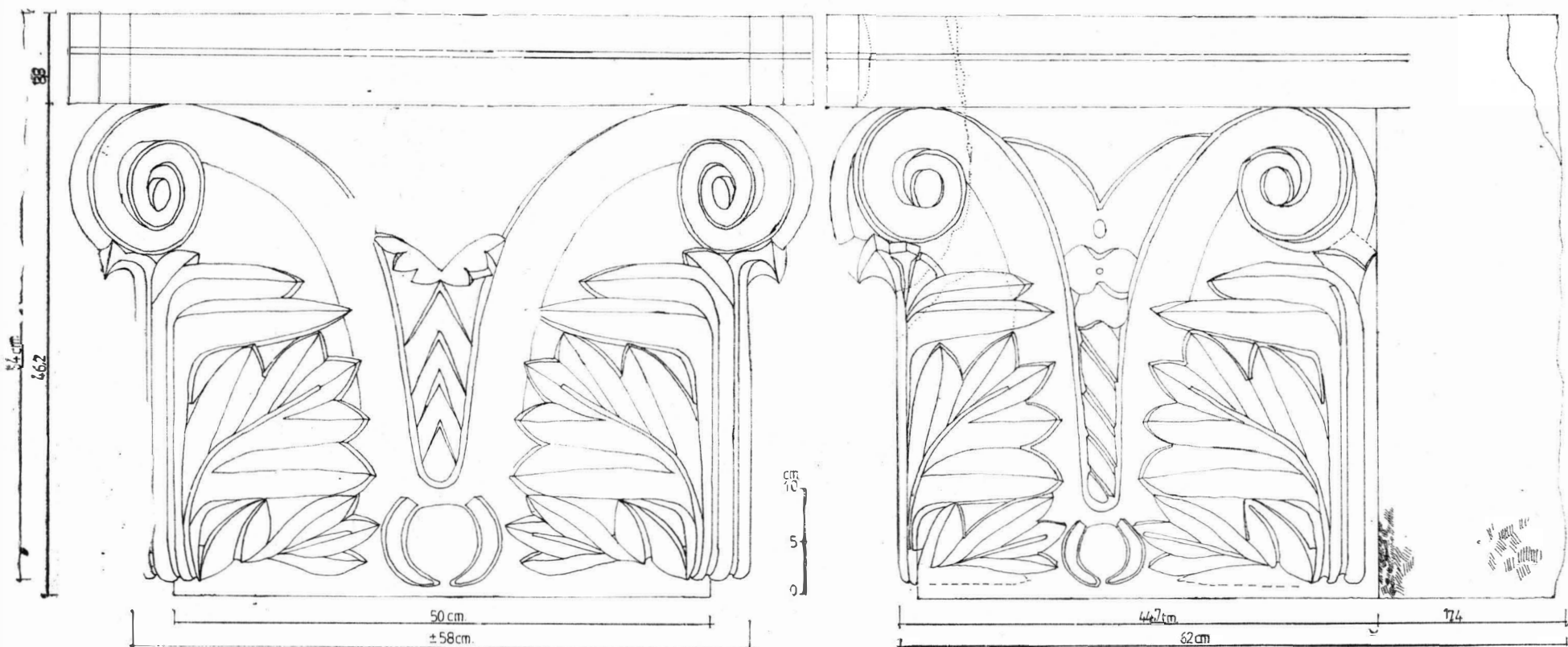


Abb. 8. Das Pilasterkapitell Nr. 14, Hauptfassade und eine Nebenfassade (Rekonstitution mit Hilfe des Volutenbruchstückes Inv. Nr. 482 u. 192).

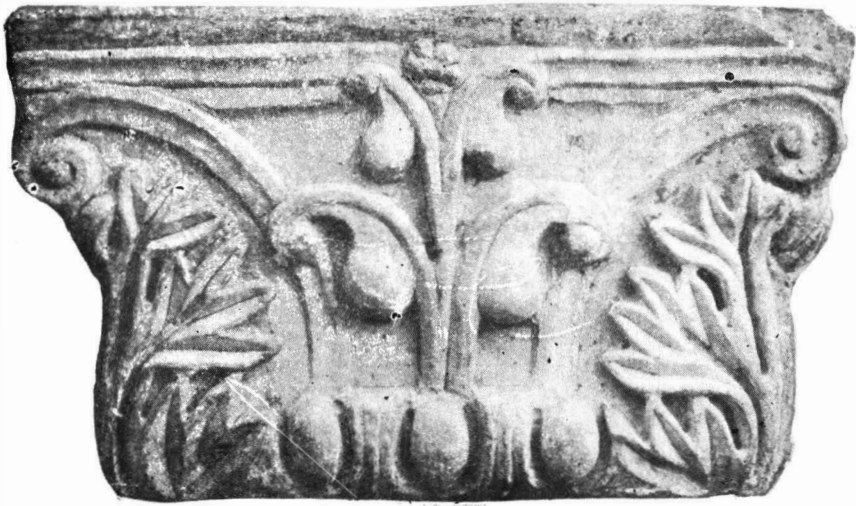


Abb. 9. Das auf der Wandplatte dargestellte Kapitell A₃₂

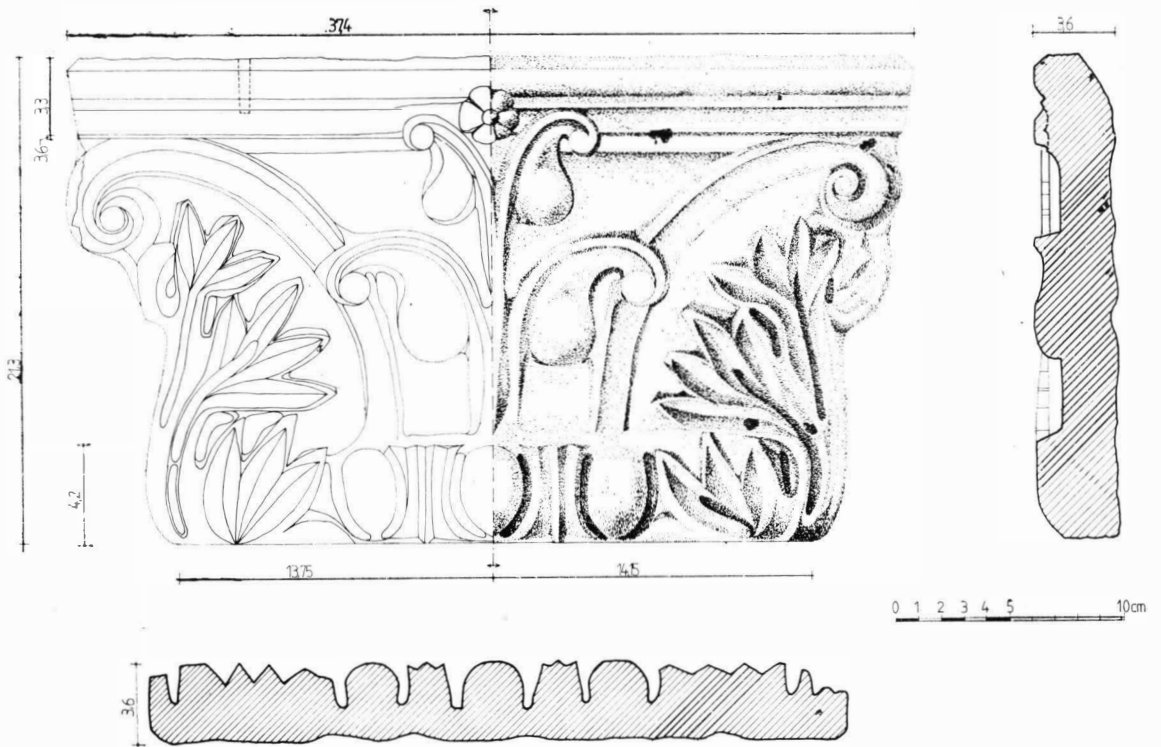


Abb. 10. Das auf der Wandplatte dargestellte Kapitell A₃₂, Ansicht, horizontaler und senkrechter Schnitt.

Vergleich zu Säulenkapitell bescheideneren Aufschwungs. Im allgemeinen widerspiegelt der Aspekt dieses Kapitells eine betonte Unterordnung der Verzierung dem eigentlichen tektonischen Elemente.

Der Stil, die Maße und das Material aus dem es gehauen wurde führen zur Schlußfolgerung, daß dieses Kapitell, zusammen mit dem Kapitell Nr. 12, demselben Bauwerk angehört hat. Die unbedeutenden Maßunterschiede erklären sich durch die Anpassung des Kompositionalstils des Säulenkapitells an das Pilasterkapitell. Gleichzeitig scheint das Pilasterkapitell schneller ausgeführt zu sein, die Blattlappen sind größer und haben augenfällig, brutalere Proportionen. Das alles ist wahrscheinlich das Ergebnis der Aufstellung des Stückes in einer mehr beschatteten Zone des Bauwerkes (wahrscheinlich die Hintermauer eines Portikus dessen Säulen mit Kapitelle wie Nr. 12 versehen waren), aber auch der Notwendigkeit der Adaptierung der Kapitellverzierung an einen prismatischen, dem Auge ferner liegenden Körper; in jedem Fall, durch seine Aufstellung in einem weniger sichtbaren Punkt, hatte die schematisiertere Suggestivierung der Dekorationsmotiven und die weniger aufmerksame Ausführung keinen Einfluß auf die Ästhetik des Ensembles.

III. Korinthisches Kapitell dargestellt auf einer Wandplatte aus Marmor, einer der Phasen der Thermen II von Histria angehörig⁶⁰ (Nr. A 32; Abb. 9–10)

Es wiedergibt ein korinthisches Kapitell vom Typ des Kapitells Nr. 12. An der Basis befinden sich aber drei Eier die einen ionischen Kymation andeuten, der linke Rand ist leicht geneigt bezüglich der Senkrechten um die Illusion einer leichten Konvexität dieses Registers zu erregen. Die hier schlankeren Palmetten (beziehungsweise zwei Halbpalmetten) sind in einem dem erwähnten Kapitell ähnlichen Stil behandelt. Die Profilatur des Abakus ahmt den Abakus des Säulenkapitells Nr. 12 nach. Die auf den schematisierten Kern eines Kalathos applizierte Verzierung setzt sich aus Pflanzenelemente zusammen, die relativ symmetrisch zur Mittelachse geordnet sind. Jede Ranke endet in einer kleinen Helices, aus welcher sich tropfenförmige Blätter von denen die von der Basis, die Volutenkanalis überdecken, entwickeln. Auf dem Abakus – in der Achse – ist eine kleine sechsblättrige Rosette gemeißelt. Die Schnitte der Eier und der Blätter sind auch hier tief mit einem Bohrer eingeschnitten, das Schatten-Lichtspiel wird auch an einem Element der Wandplatte verfolgt. Wir erwähnen, daß die zwischen den Eier liegenden Pfeile weniger betont eingeschnitten sind. Obwohl das Stück in ihrem Ganzen sorgfältig bearbeitet scheint, lassen sich gewisse Ungenauigkeiten (andererseits sicher unsichtbar im allgemeinen Verzierungsensembles) in den ungleichen Längen der Unterseiten beiderseits der Mittelachse (links 13,7 cm, rechts 14,7 cm) oder in der leicht differenzierten Behandlungsweise der Voluten und beziehungsweise der Akanthusblätter beobachten. Die Rückseite des Stückes ist für die Sicherung der Adhäsion an der Mauer behandelt.

Die Gesamthöhe des Kapitells = 21,3 cm; die Abakuslänge = 37,4 cm; die Höhe des ionischen „Kymation“ = 4,2 cm; die Stärke der Platte = 3,7 cm. Auf dem Abakus sind zwei Montierungslöcher angebracht. Das Verhältnis zwischen der Abakuslänge und der Höhe des Stückes = $1,756 = \frac{7}{4}$.

Die zwischen dem Schema der vorgehenden Kapitelle und dieser Darstellung spürbaren Unterschiede sind auch von der unbedingten Länge der Platte diktiert; folglich ist die Zahl der, hier längeren, Eier an drei gestiegen, die Volutenkanalis sind distanzierter und die Zentralverzierung gewinnt an Tragweite. Die nichtbildlichen Elemente der Zentralverzierung finden sich in einer mehr nuancierten Behandlungsweise auch beim Säulenkapitell wieder. Auf dieser Platte scheinen sie, im Vergleich zu den Akanthuspalmetten, disproportioniert geschwungen. Die Akanthusblätter haben die Lappen (je vier in jeder Gruppe) schlanker und die Halbpalmette von der rechten Seite weist eine nach leichten Wellenlinien gezeichnete Mittelader auf und die Schattenaugen sind rundlicher.

Wegen den obengenannten Ungenauigkeiten in der Erreichung einer Symmetrie und der differenzierten Behandlungsweise der zwei Palmetten wegen, suggeriert das Stück, seltsamer Weise entweder eine schnelle Ausführung oder die Teilnahme zweier verschiedener Handwerker an ihrer Ausführung. Was die allgemeinen Aspekte der Halbpalmetten anbetrifft, scheint der Netzeindruck der Veraderung vollkommen sekundär im Verzierungsensembles zu sein. Obwohl die Dimensionen des Stückes klein sind und die schematisierte Darstellung auf einer Platte, eigenartige Wirkungen in der Ausführung einen bestimmten Verzierungsschemas ertragen kann, ist seine feine chronologische Einordnung etwas schwieriger. Seine allgemeinen Merkmale nähern, vom chronologischen Standpunkt betrachtet, das Stück den vorhergehenden Kapitellen an. Wenn

⁶⁰ Die Verfasserin (oben wie Anm. 42) betrachtet ihn als zwischen den Halbpalmetten, an der Kapitellbasis liegenden einem Kompositenkapitell und bezeichnet als Echine, den Elerstab!

wir aber die Erweichung der Schattenaugen und der leicht wellenförmige Aspekt der Lappen der rechten Halbpalmette und vor allem der schwache Aspekt der Volutenkanalis und die kleine Dimension der Volutenspiralen in Betracht nehmen, dann ist eine Datierung am Ende der antoninischen Zeit oder (sogar am Anfang des III. Jhs.) nicht ausgeschlossen⁵⁷. In jedem Falle scheint die Verzierung des Stückes von der, der vorhergehenden Kapitelle beeinflusst zu sein, sie ist aber mit einer großen Freiheit vom ausführenden Meister übernommen worden.



In ihrem Ensemble und in Wechselbeziehung mit den Darstellungen von der obenerwähnten histrianischen Grabstele suggerieren die hier behandelten Stücke das Bild einer Persistenz eines bestimmten Typs des Verzierung-kompositionalschemas in der Architektur der korinthischen römischen Kapitelle aus Histria und werfen ein, wenn auch noch schwaches Licht, auf den in Histria im II. Jh. praktizierten Architekturtyp von guter Qualität. Diese, vorläufig nur durch das Prisma der hier behandelten Stücken betrachteten Architektur, scheint durch die Färbung mancher stilistischen Einflüsse kleinasiatischen Ursprungs impregniert zu sein.

⁵⁷ Siehe E. von Mercklin, *a. a. O.*, S. 229–230.